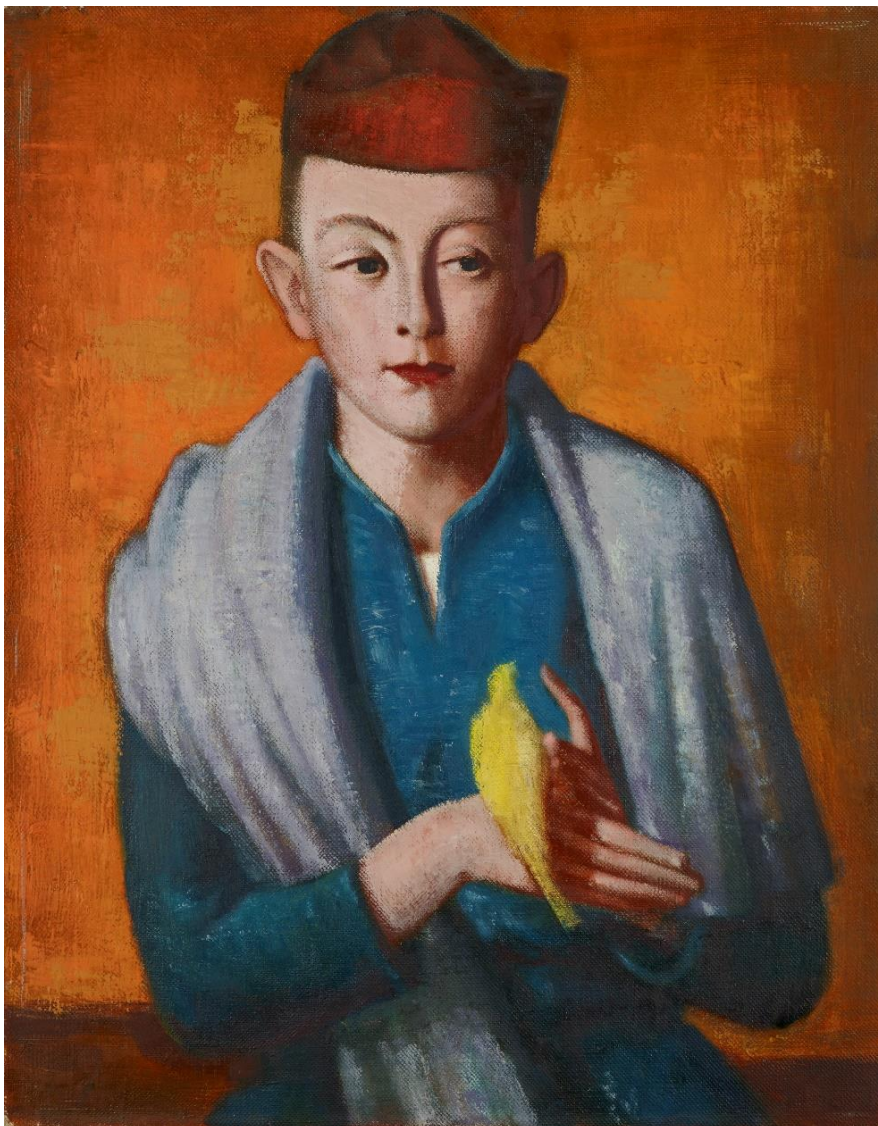


Kunst im Zentrum!

Das Lindenau-Museum Altenburg eröffnet sein Interim in der *Kunstgasse 1*

Nach über sieben Monate andauernden Umzugs- und Aufbauarbeiten werden die neuen Räumlichkeiten des Lindenau-Museums für Besucher geöffnet. Bereits im März wurde der Betrieb im Studio Bildende Kunst aufgenommen.



L
**LINDENAU-
MUSEUM
ALTENBURG**
Kunstgasse 1

Pressemitteilung
14.07.2020

Pressekontakt

Steven Ritter
T +49 (0) 3447 8955 57
M +49 (0) 171 53579 55
presse@lindenau-museum.de

Hillgasse 15
04600 Altenburg
info@lindenau-museum.de

www.lindenau-museum.de



[/lindenaumuseum](https://www.facebook.com/lindenaumuseum)
[#lindenaumuseum](https://www.instagram.com/lindenaumuseum)

Öffnungszeiten
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa, So, Feiertage 10–18 Uhr

Vom Schlosspark in die *Kunstgasse 1*

Seit der letzten öffentlichen Veranstaltung im „alten“ Lindenau-Museum hat sich am Fuße des Schlossberges viel getan: Die Kunstwerke aus dem Museumsgebäude wurden in neue Depots gebracht, das Mobiliar wurde ausgeräumt und die ersten Untersuchungen zur Substanz des Gebäudes wurden angestellt.

Gleichzeitig hat das Lindenau-Museum Altenburg seine neuen Räumlichkeiten in der *Kunstgasse 1*, zwischen Markt und Kleinem Teich bezogen. Athene, als antike Göttin der Kunst und Strategie, wird die Besucher fortan im Foyer des Gebäudekomplexes begrüßen. Ihr Blick richtet sich auf das Schaudepot, in dem die Gipsabgüsse des Lindenau-Museums ihren Platz gefunden haben. Dicht an dicht aufgestellt bieten die Kopien von Meisterwerken der Plastik aus Antike und Renaissance für die Kenner des Lindenau-Museums einen ungewohnten Anblick.

Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich die neue Dauerausstellung. Auf etwa 200 Quadratmetern Fläche zeigt das Lindenau-Museum mit etwa 70 Ausstellungsstücken einen Querschnitt seiner außergewöhnlichen Sammlung. Sie ist ganz auf die Vermittlungsarbeit des Museums ausgerichtet, auf die in den Jahren des Interims das Hauptaugenmerk des Museums gerichtet ist. Anhand der ausgestellten Exponate kann die Kunstgeschichte von der Antike bis zur zeitgenössischen Kunst erzählt werden.

Die Ausstellung gibt mit Beispielen der Lindenauschen Sammlungen einen Einblick in die lange Geschichte des 1848 gegründeten Museums. So ist Louise Seidlers berühmtes Porträt des Museumsstifters ausgestellt. Mehrere Exponate gehen auf die Tätigkeit Lindenaus als Kunstsammler ein. Neben antiken Keramiken werden auch Gemälde gezeigt. Hierbei sind vor allem Giovanni di Paolos „Kreuzigung Christi“ und Michele di Ciampantis „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ hervorzuheben. Komplettiert wird die „Lindenau-Wand“ vom Korkmodell der Cestius-Pyramide und wertvollen Beispielen aus der historischen Kunstbibliothek.

In der Mitte des Ausstellungsraumes sind Werke aus der Zeit vom 19. bis zum 21. Jahrhundert zu sehen. Mit Gemälden von Alfred Ahner, Paul Fuhrmann oder Volker Stelzmann werden Arbeiten gezeigt, die unterschiedlichste Kunstströmungen von der klassischen Moderne bis hin zur Kunst der DDR und der zeitgenössischen Kunst nachzeichnen.

Mit Werken von Hartwig Ebersbach, Werner Stötzer, Walter Arnold und Volker Baumgart wird zudem eine Auswahl zeitgenössischer Skulptur im Interim des Lindenau-Museums zu sehen sein.

Die neue Dauerausstellung des Lindenau-Museums in der *Kunstgasse 1* wird zudem zwei Arbeiten von Gerhard Altenbourg und Conrad Felixmüller präsentieren. Beide Künstler nehmen in den Sammlungen des Museums einen besonderen Platz ein, da in Altenbourg die größten Werksammlungen beider Künstler überhaupt aufbewahrt werden. Die grafischen Arbeiten von Gerhard Altenbourg werden aus konservatorischen Gründen alle drei Monate ausgetauscht werden müssen.

Auf zwei Bildschirmen im Eingangsbereich werden weitere Werke aus der umfangreichen Sammlung und Impressionen vom Baugeschehen an der Gabelentzstraße präsentiert.

Mit dem Lindenau-Museum in der *Kunstgasse 1* wird ein zuvor weitgehend ungenutztes Areal in der Mitte Altenburgs wiederbelebt. Nach der Schließung des „alten“ Lindenau-Museums an der Gabelentzstraße und den Corona-bedingten Einschränkungen im Kunst- und Kulturbetrieb kann nun wieder originale Kunst in der Stadt betrachtet werden. Die Kunstwerke stehen im Zentrum der Museumsarbeit und sind nun auch im Zentrum der Stadt angekommen.

Das Studio Bildende Kunst in der *Kunstgasse 1*

Mit der bevorstehenden Sanierung, Modernisierung und Erweiterung des Lindenau-Museums, gingen auch für das Studio Bildende Kunst, die Kunstschule des Museums, viele Veränderungen einher – der Bezug der Räume in der *Kunstgasse 1* war die größte.

So galt es zunächst alle notwendigen Möbel und Materialien in die neuen Räumlichkeiten zu transportieren, um den Kursbetrieb so schnell wie möglich wieder aufnehmen zu können. Der Studiobetrieb wurde im Februar und März 2020 nur für wenige Wochen unterbrochen. Kurz nachdem Farben, Pinsel, Zeichenunterlagen und Ton ihren Platz gefunden hatten und der Kursbetrieb angelaufen wäre, wurde der Betrieb der Kunstschule durch die Corona-Pandemie ausgebremst.

Mit dem Beginn des Sommers hat der Kursbetrieb in der Kunstschule wieder an Fahrt aufgenommen. Neben den wöchentlichen Kursen, in denen die unterschiedlichsten Facetten des Kunsthandwerks erlernt werden können, wird in den Sommerferien ein umfangreiches Kursprogramm angeboten. Mit Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wurde das umfangreichste Kursangebot seit langer Zeit auf die Beine gestellt.

Die Kurse bieten verschiedenste Möglichkeiten, sich künstlerisch auszutoben. In Keramikkursen können beispielsweise ungewöhnliche Gefäße angefertigt werden, während man sich in anderen Kursen unter anderem mit dem Erstellen eines Trickfilmes beschäftigt. Den Startschuss für die Sommerferienkurse bildet ein Kurs zu Baseler Theatermasken. In einigen der Kurse wird auch das umliegende Gelände der *Kunstgasse 1* erkundet.

Nach den Sommerferien werden wieder Angebote für Schulklassen in das museumspädagogische Programm aufgenommen.

Werke aus der Dauerausstellung (Auswahl)

Wilhelm Lachnit,
Knabe mit Kanarienvogel,
1946/47



Im Januar 1945 wird der Dresdner Maler Wilhelm Lachnit als Landesschütze zum Kriegsdienst einberufen. Im 13. Februar des gleichen Jahres verliert er bei der Zerstörung Dresdens einen Großteil seines bisherigen Werkes. Diesem Tiefpunkt in Lachnits Leben folgen Jahre des Aufbruchs: Er wird Lehrer an der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden und prägt eine ganze Generation von jungen Künstlern. In

den Nachkriegsjahren entsteht auch das hier gezeigte Gemälde, das in der klaren Linienführung, der Leuchtkraft der Farben und der Schlichtheit des Ausdrucks sowohl Lachnits Herkunft von der Neuen Sachlichkeit als auch seine Liebe zur Malerei der Renaissance verrät. Vor dem Zweiten Weltkrieg war Lachnit mit Otto Dix und Conrad Felixmüller befreundet. Aus dieser Zeit besitzt das Lindenau-Museum auch das Gemälde „Schwangeres Proletariermädchen“.

Michele die Michele Ciampanti,
Anbetung der Heiligen Drei Könige,
um 1470/1480

Die Darstellung der Heiligen drei Könige, die von einem hellen Stern nach Bethlehem zum neu geborenen Christuskind geführt werden, erfreute sich im Florenz des 15.



Jahrhunderts großer Beliebtheit. Die im Neuen Testament (Matthäus 2, 1–12) als Sternkundler erwähnten Männer wurden erst in späteren Legenden zu Königen umgedeutet. Ihre vermeintliche Herkunft aus dem Orient spornte die Fantasie der Maler an. Auch der aus Lucca stammende Michele di Michele Ciampanti legte größten Wert auf die Darstellung der kostbaren Gewänder der Könige und die exotische Erscheinung ihres Gefolges.

Anregung dazu fand er bei Gentile da Fabriano und dessen berühmter Darstellung der Anbetung von 1423, die sich heute in den Uffizien in Florenz befindet.

Der älteste, bärtige König hat sich bereits vor Christus und Maria niedergekniet und empfängt den Segen. Für die Gläubigen bedeutete diese Geste die Unterwerfung der weltlichen Macht unter die Gebote Gottes. Über der Anbetungsszene leuchtet in Kreuzesform der Stern. Gemeinsam mit den Granatapfelbäumen verweist er bereits auf die Passion Christi.

Paul Fuhrmann,
Kampf der Formen,
1922

Beängstigende Farbstrudel, Flammen und Blitze: Ein Inferno, das den Betrachter mit in die Tiefe zu ziehen droht. So empfand der Berliner Maler Paul Fuhrmann seine Zeit. Nach den Schrecken des Ersten Weltkrieges, die er zum Teil als Soldat, wegen seiner antimilitärischen Gesinnung aber zum Teil auch in Haft erlebte, bargen das Ende des

Krieges und die Novemberrevolution 1918 für ihn große Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.

Wie Fuhrmann verstanden sich nach der Abdankung von Kaiser Wilhelm II. und dem Zusammenbruch der alten Ordnung viele Künstler als „Revolutionäre des Geistes“ und sahen die Chance zur Entfaltung ihrer Visionen zur grundlegenden Neuordnung von Staat und Gesellschaft gekommen. Um ihre Forderungen besser durchsetzen zu können und Ausstellungen zu organisieren, schlossen sich mehrere Künstler am 3. Dezember 1918 in Berlin zur Novembergruppe zusammen. Fuhrmann traf hier auch auf Walter Gropius, dessen Ideen zum Bauhaus in diesem revolutionären Milieu fußten.



Der Kampf zwischen den Formen auf der Leinwand, die auf die Utopien und politischen Ideen in der jungen Weimarer Republik deuten, scheint noch nicht entschieden.

Carl Georg Anton Graeb,
Ansicht des antiken Athen mit der Akropolis,
1853/54

Carl Georg Anton Graeb war einer der bedeutendsten Architektur- und Theaternaler, Radierer, Dekorations- und Landschaftsmaler im Berlin des 19. Jahrhunderts. Er wurde 1851 zum Hofmaler König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen ernannt.



Für Lindenau, der das Bild 1851 bei einem Besuch im Griechischen Saal des Neuen Museums in Berlin zum ersten Mal als Wandgemälde sah, fertigte der Künstler eigenhändig eine Variante auf Leinwand.

Lindenau gab selbst eine Beschreibung des Bildes und eine Begründung für den Ankauf: „Darstellung Athens wie es in seiner Blüthe war mit dem vollständigen und herrlich erleuchteten Parthenon, ... um damit zwei Zimmer zu verzieren, von denen das eine Abgüsse alt griechischer Kunstwerke...enthält.“

Hartwig Ebersbach,
Löffel,
1993

Hartwig Ebersbach ist längst aus dem Schatten seines Lehrers Bernhard Heisig herausgetreten. Bekannt ist er vor allem für seine materialschweren, rauschhaft gefertigten Malereien. Mit einer Reihe von Objekten probierte er seit 1993 den Übergang von der Leinwand in den Raum aus. Die Fülle der Farbe wird hier noch deutlicher greifbar als auf dem Gemälde. Ebersbach formte große Mengen von Pappmaché zu einem Körper – neben Löffeln entstanden etwa auch Hocker und eine Glocke – und bemalte sie anschließend mit breiten Pinseln.



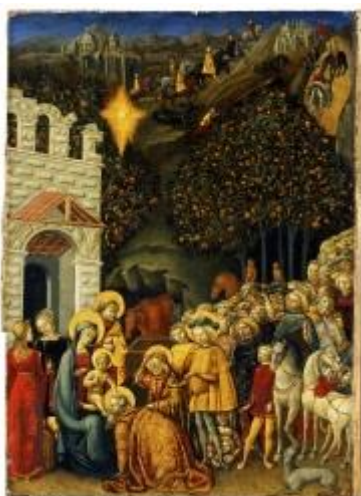
Abbildungen



Eingang zur *Kunstgasse 1*,
Foto: Jens Paul Taubert



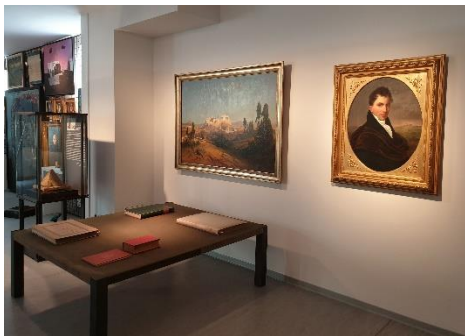
Schaudepot in der *Kunstgasse 1*,
Foto: PUNCTUM/ Bertram
Kober



Michele Di Ciampanti,
Anbetung der Heiligen Drei
Könige, um 1470, Foto:
Sinterhauf



Volker Stelzmann, Jürgen,
©VG Bild-Kunst, Bonn 2020,
Foto: PUNCTUM/Bertram
Kober



Ausstellungsansicht der
Dauerausstellung im Interim
des Lindenau-Museums, Foto:
Museum



Kurs im Studio Bildende Kunst
in der *Kunstgasse 1*, Foto:
Studio Bildende Kunst/
Lindenau-Museum Altenburg



Rundgang während der
Eröffnung des Interims in der
Kunstgasse 1, Foto: Jens Paul
Taubert